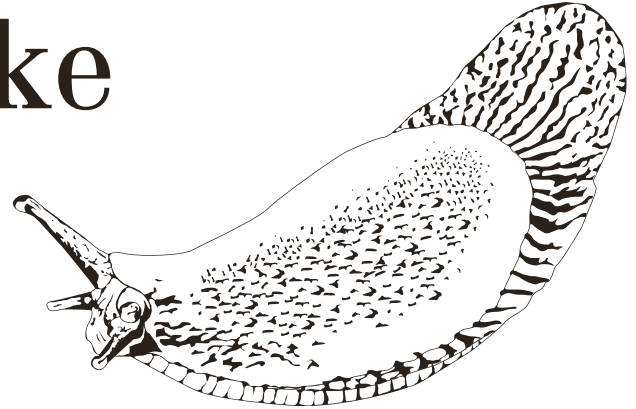
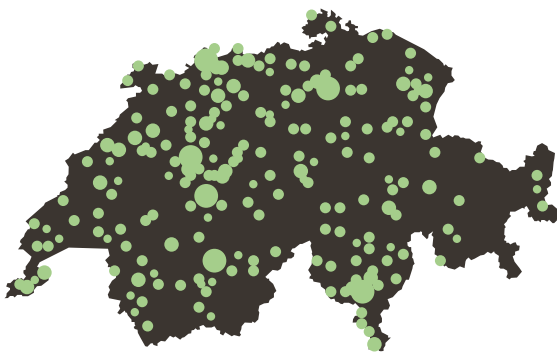


Die Spanische Wegschnecke

Text: Erwin Jörg, Illustration: Oliver Hischier

Jetzt ist endlich wieder die Zeit gekommen, wo wir mit unseren Gästen im Garten die lauen Sommerabende geniessen können. Leider gibt es auch Anwesende, die nicht auf der Gästeliste stehen. Sie haben sich unbetmerkt und völlig lautlos eingeschlichen, die Sippe der Spanischen Wegschnecke. Wie ihr Name vermuten lässt, hat sie ihr Ursprungsgebiet auf der iberischen Halbinsel. Versteckt im frischen Salat und Gemüse oder an Topfpflanzen wurde sie massenhaft importiert. Seit den 1960er Jahren tritt sie bei uns auf und hat sich seither rasant vermehrt. Heute findet man sie in weiten Teilen Europas bis nach Skandinavien. Da wir diesen schleimigen Gesellen in der Regel mit Ekel und gehörigem Abstand begegnen, hat sich unsere Schneckenwelt radikal verändert, ohne dass wir das bemerkten. Vor allem im Siedlungsbereich wurden unsere einheimischen Nacktschnecken praktisch vollständig durch die Invasoren verdrängt. Sie fressen unseren Schnecken die Nahrung weg und vermehren sich viel schneller. Zudem sondern sie einen sehr zähen Schleim ab. Deshalb werden sie von Igelrn und anderen natürlichen Feinden weniger gern gefressen und haben so einen weiteren Wettbewerbsvorteil.



Ohne Häuschen

Als Nacktschnecke besitzt die Spanische Wegschnecke kein Häuschen. Sie ist optisch kaum von den einheimischen Arten unterscheidbar. Ihre Farbe variiert von gelblich über rötlich, bräunlich bis zu schwärzlich. Jungtiere besitzen oft dunkle Bänder an ihren Seiten.

Zwitter und Kannibalen

Spanische Wegschnecken sind Zwitter. Das bedeutet, dass jedes Tier zugleich Männchen und Weibchen ist. Bei der Paarung befruchten sich zwei Individuen gegenseitig. Etwa 400 Eier werden danach von jedem Tier in Hohlräume in der Erde abgelegt. Nach dreieinhalb bis fünf Wochen schlüpfen die jungen Schnecken aus. Die Erwachsenen sterben im Herbst, die Jungtiere überwintern im Kompost oder in Erdlöchern.

Die Tiere fressen an den verschiedensten Pflanzen und auch an verrottendem Pflanzenmaterial. Als Kannibalen verschmähen sie sogar ihre toten oder sterbenden Artgenossen nicht und werden von deren Geruch angelockt.

Gefräßige Viecher

Betreten wir nach einer regnerischen Sommernacht den Garten, kann es sein, dass wir unseren Augen nicht trauen. Was gestern noch voller Zukunft, jung und saftig im Gemüsebeet wuchs, ist heute nicht mehr wieder zu erkennen. Nur die zähen Stängel stehen noch in Reih und Glied. Blätter sucht man vergeblich. Die nachtaktiven Spanier haben ganze Arbeit geleistet und grossen Schaden angerichtet. ▀